

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Nr. 75.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Sonnabend.
Jährlich 150 Nummern.
Abonnementpreis 65 Pfennig vierteljährlich
auschl. Postbestellgebühr.

Leipzig, den 30. Juni 1906.

Anzeigen im „Korr.“ kosten: die viergespaltene
Nonpareilzeile 25 Pfennig;
Versammlungsanzeigen sowie Arbeitsmarkt
aber nur 10 Pfennig die Zeile.

44. Jahrg.

Bestellungen auf das 3. Quartal 1906
des „Korr.“, Preis pro Quartal 65 Pf.,
wolle man im Interesse geregelter Lieferung sofort
veranlassen. — Nachlieferungen finden nicht statt.

Jahresberichte.

IV.

Die geschäftliche Lage des Buchgewerbes.

Buchhandel.

Im vergangenen Jahre hat die deutsche Buchproduktion die Zahl von 28886 Werken erreicht (1904: 28378), das französische Buchgewerbe brachte es dagegen nur auf 12416 Neuerscheinungen. Die Buchhändler sind wegen dieser Zunahme von großer Sorge befallen. Wir Buchdrucker denken natürlich anders darüber, für uns kann das Lesebedürfnis sowie das Verlangen nach neuen Werken gar nicht stark genug werden. Mit der Herstellung und dem Vertriebe von literarischen Erzeugnissen befaßten sich 11247 Firmen (10987) einschl. 366 Filialen, die sämtlich über Leipzig verkehren. Verlagsbuchhandlungen waren darunter 2994, Sortimentsbuchhandlungen bestanden 6600, den Antiquariatsbuchhandel pflegten 224, den Musikalienhandel 515 Firmen als Hauptgeschäft. Mit den Bibliotheken hat eine einheitliche Regelung des Rabattwesens stattgefunden, dem Publikum dürfen im Sortimentsbuchhandel aber nur 5 Proz. Nachlaß gewährt werden. Ob der Rabattkrieg nun wirklich als beendet gelten kann, möchten wir jedoch bezweifeln. Unter den Neuerscheinungen war die populärwissenschaftliche Literatur zahlreich vertreten, namentlich wurde das Gebiet der Gesundheitspflege kultiviert. Der Sortimentsbuchhandel erfuhr durch den Reisebuchhandel Verdrängung. Der Kolportagebuchhandel erlitt durch die Warenhäuser starke Beeinträchtigung, das Märchenbuchgeschäft ging ihm dadurch fast ganz verloren. Wie wir in einigen Nummern zuvor mitteilen konnten, haben die Warenhäuser durch Entschärfen des Reichsgerichtes die Preiskonvention der Verlagsbuchhandlungen nun tatsächlich durchbrochen; die Buchhändler werden also künftig noch mehr Klageklieber steigen lassen. Tragisch sind diese Schmerzlaute aber nicht zu nehmen, denn der Buchhandel wird sich auch so noch gut lohnen. Bemerkenswert ist, daß im Kolportagebuchhandel Wobesjournale und Frauenblätter den besten Absatz fanden.

Im Musikaliengeschäft soll ziemlich große Ueberproduktion herrschen. Es kamen im ganzen 12568 Werke heraus, darunter 7105 für Instrumental-, 5018 für Gesangsmusik, außerdem noch 387 Bücher, Zeitschriften usw. Im eigentlichen Musikalienhandel wird über das Uebernahmehören der Ausmachtsendungen, über Preisdruckerereien sowie die Konkurrenz der Warenhäuser geklagt.

Buchdruckerei.

Die Deutsche Buchdruckerberufsgenossenschaft ist nun endlich mit ihrem Jahresberichte für 1905 herausgegeben. Die Zahl der derselben unterstellten Betriebe, d. h. solchen, wo der Buchdrucker Hauptbetrieb, betrug 6883 (6494). Der Zugang ist mithin geringer gewesen wie 1904; er beziffert sich auf 29 Proz. Versicherungspflichtige Personen wurden 132345 (126273) beschäftigt, einschließlich der rund 300 freiwillig Versicherten macht das eine Vermehrung von 6,6 Proz. aus. Die gezahlte Lohnsumme wird mit 137978848 Mk. (129432126 Mk.) angegeben, also eine Steigerung von 6,6 Proz. Der Durchschnittslohn eines Arbeiters im Buchdruckgewerbe, wobei auch die Arbeiterinnen in Berechnung finden, ist von 1025 auf 1040,22 Mk. gestiegen, mithin eine Erhöhung von 1,5 Proz. Da bei den 66 gewerblichen Berufsgenossenschaften der Durchschnittslohn im Jahre 1904 833 Mk. betrug, so ist derselbe wohl um 207,22 Mk. in der Buchdruckerberufsgenossenschaft höher, womit aber auch nur gesagt sein soll, daß sowohl in unserm Gewerbe wie in allen anderen derselbe zu gering ist gegenüber den Anforderungen des Lebens. Der deutsche Arbeiter verdient eben durchweg viel zu wenig, obwohl in keinem andern Lande eine solch wahnwitzige Lebensmittelerhöhung zu finden ist als bei uns im gelobten Deutschland. Wie groß aber in unserm Gewerbe die Lohnschwankungen noch sind, das zeigt folgender Vergleich: In der Sektion IX (Görlitz, Posen, Pommern) belief sich der Durchschnittslohn auf nur 804,18 Mk., in der Sektion VII (Rheinland) auf 1055,92 Mk., in der Sektion VIII (Brandenburg) jedoch auf 1244,35 Mk.

und speziell in der Stadt Berlin auf 1317 Mk. Daß der Lebensunterhalt solche Unterschiede im Einkommen zuläßt, wird wohl niemand glauben, vielmehr ist dies ein Beweis dafür, wie rückständig es auch im Buchdruckgewerbe noch in verschiedenen Gegenden aussieht. Und wären im Besonderen die Löhne bei uns Buchdruckern nicht tariflich festgelegt, so würde der Durchschnittslohn in solchen Distrikten noch weit niedriger sein; jetzt halten ihn die Buchdrucker wenigstens noch einigermaßen.

Was nun die Größenverhältnisse der Buchdruckereien anbelangt, welche der Berufsgegenstand der Buchdrucker angeht, sind, so beschäftigt man bis zu 5 Personen 2997 (2918) Betriebe, von 6 bis zu 10 Personen 1292 (1253), von 11 bis 25 Personen 1303 (1253), von 26 bis 50 Personen 559 (573), von 51 bis 100 Personen 302 (282), von 101 bis 300 Personen 191 (181), über 300 Personen 39 (34) Betriebe; von letzteren entfallen auf das Königreich Sachsen und die Provinz Brandenburg je 14 Buchdruckereien (Zunahme in diesem Falle in Sektion VII 4, in Sektion VIII 3 Betriebe). An Buchdruckmaschinen waren im ganzen in Betrieb: 10112 Tiegeldruckpressen (wovon 3120 Bostonpressen), 14398 Schnellpressen mit 544 Anlegeapparaten sowie 983 Rotationsmaschinen, hiervon in der Sektion VIII (Brandenburg) allein 204.

Den Geschäftsgang und die Rentabilität des Buchdruckgewerbes wollen wir auch diesmal wieder an der Hand authentischen Materials einer Betrachtung unterziehen, da die Erörterungen in der Fachpresse wie auch die Ausführungen in Versammlungen weder ein zusammenfassendes Bild darüber gestatten, noch in allen Fällen Anspruch auf objektive Würdigung der wirklichen Verhältnisse erheben können. Unternehmen wir also zunächst eine Streife durch die Handelskammerberichte. Berlin, das sich immer mehr auf den Katalog- und Prospektdruck einrichtet, vermerkt nicht nur günstigen Geschäftsgang, sondern auch, daß die Ziffern der arbeitstaugenden Geßlisen eine sinkende Tendenz gezeigt hätten. Die Zahl der im Berliner Buchdruckgewerbe beschäftigten Personen erfuhr eine Steigerung von 19269 auf 20448. Der Bericht hebt auch die entstandenen Schwierigkeiten mit dem Hilfspersonal durch die Einführung der Hogenanlegeapparate hervor. Im Werkdrucke lagen genügende Aufträge vor, doch ist die Konkurrenz der Provinz und ganz besonders die der umliegenden Orte in dieser Beziehung für Berlin sehr spürbar. Der Absatzdruck litt trotz besserer Beschäftigungsgrades viel durch starke Preisunterbietungen, an denen sich auch Berliner Offizinen munter beteiligten, und hatte weiter, noch über höhere Materialpreise zu klagen. — Die Druckereien im Handelskammerbezirk Leipzig waren weit reichlicher und auch gleichmäßiger beschäftigt wie 1904, viele Betriebe mußten Neuananschaffungen von Maschinen vornehmen. Die Druckpreise gingen aber infolge der scharfen Konkurrenz und der Uebelstände im Submissionswesen noch weiter zurück. Der neue Zolltarif wird für bessere Druckergebnisse und namentlich für den mehrfarbigen Druck große Nachteile im Gefolge haben. Ueber die Lage des Arbeitsmarktes heißt es in dem amtlichen Berichte wörtlich: „Infolge des regen Geschäftsganges erreichte das im Buchdruckgewerbe stets vorhandene Ueberangebot an Arbeitskräften nicht die Höhe des Vorjahres. Das ständige Ueberangebot wird mit darauf zurückgeführt, daß einzelne Druckereien noch immer eine verhältnismäßig große Anzahl von Lehrlingen beschäftigen, dadurch eine angemessene Ausbildung der Lehrlinge vernachlässigten und obendrein mit geringer Selbstkosten den Wettbewerb verschärfen.“ Diese Uusschlüsse sind bedeutungsvoll. Erstens wird von der Druckmetropole Leipzig bestätigt, daß in unserm Gewerbe stets ein Ueberangebot von Arbeitskräften vorhanden ist, und zweitens wird das immer noch nicht genügend geregelte Lehrlingswesen als die weitere Ursache der Arbeitslosenalamantik bezeichnet. Die Beziehungen zur Gehilfenschaft werden geordnete genannt (der Berliner Bericht spricht sich in dieser Beziehung nicht so günstig aus), dagegen wird über Differenzen mit den Hilfsarbeitern geklagt. — Von München und den oberbayerischen Druckorten wird die allgemeine Lage in unserm Gewerbe als gute bezeichnet, betreffs der Druckpreise aber das Gleiche wie von Berlin und Leipzig gesagt. — Die Druckereien in Lübeck klagen darüber, daß ihnen durch das Eingehen der Lübbischen Staatslotterie viel Arbeitsgelegenheit entgangen sei, wiewohl der Bedarf an Druckfäßen für den allgemeinen Geschäfts-

verkehr ständig wächst. Der Geschäftsgang sei infolge der gedrückten Preise ein minimaler. — Der Geschäftsgang in Koburg bewegte sich in normalen Bahnen. Durch Errichtung von neuen Druckereien wurde die auswärtige Konkurrenz vom Plage verdrängt. Personalvermehrungen fanden jedoch nicht statt, die Druckpreise gingen noch weiter zurück. — Für die Geraer Druckereien war die erste Hälfte von 1905 wenig befriedigend das zweite Halbjahr jedoch entschieden besser. Gedrückte Preise und steigende Unkosten bildeten auch hier das übliche Klagebild. — Magdeburg führt Klage über den Fortgang größerer Druckaufträge, obwohl die Druckereien ihre Leistungsfähigkeit noch erhöhten. Die Geschäftslage war im allgemeinen zufriedenstellend, zeitweise sogar recht flott, so daß ein fühlbarer Mangel an Gehilfen eintrat. Wenn auch die Druckpreise niedrig waren, so sei das finanzielle Ergebnis immer noch ein gutes zu nennen; die Konkurrenz der Strafanstalten wird als besonderer Uebelstand aufgeführt. — In Flensburg war der Geschäftsgang besser als im Vorjahre, der Nutzen infolge der scharfen auswärtigen Konkurrenz aber noch geringer. — Im Berichte der Handelskammer für Arnswald wird dem Jahre 1905 die Note „Befriedigend“ erteilt. Scharf wird über die Gefängnisdruckereien (Vnawts) geurteilt. Manche der Druckereien im Bezirk würden durch diese Konkurrenz schwer geschädigt, eine nachweislich sogar um 17000 Mk. jährlich. — In Bonn war der Beschäftigungsgrad gut, der Gewinn jedoch unbefriedigend wegen der arg gedrückten Preise. Den Behörden wird vorgeworfen, daß sie selbst die geringfügigsten Aufträge in Submission vergeben, um die Druckpreise noch mehr zu drücken. — Potsdamer Druckereien waren gut beschäftigt, der Absatzdruck ging sogar sehr flott. Für bessere Druckfäßen wurden auch höhere Preise bezahlt. Bedauerlicherweise stände es um die Reaktionsfähigkeit namentlich der kleineren Druckereien recht schlecht. Von dem neuen Zolltarife wird für das Druckgewerbe nichts Gutes erwartet, da eine Verschlechterung des Exportes in den anderen Industrien auf unser Gewerbe stark zurückwirke. Den Werkdruck hat vollständig die Sezmashine an sich gerissen, wovon aber nur die Druckauftraggeber Vorteil hätten, denn diese erhalten selbst die umfangreichsten Manuskripte in erstaunlich kurzer Frist abgelekt, während die Druckpreise für den Werkdruck rapid sinken. — In Kassel war der Geschäftsgang ein lebhafter als in den Vorjahren, die Preiserschleuberei noch größer als sonst. — Ludwigschafen klagt darüber, daß auch schon Privatgeschäfte dem Anzuge der Behörden nachsehen, selbst bei den kleinsten Druckaufträgen Submissionen zu veranstalten. Die Geschäftslage war die gleiche wie 1904, einige Druckereien erhöhten ihre Arbeiterzahl. Die Geschäftsleitungen verstanden zu wenig vom kaufmännischen Rechnen. — Utenburg bewegt sich in dem allgemeinen Rahmen: Geschäftsgang zufriedenstellend, Druckpreise nicht lohnend. Bemerkenswert ist die Klage über das Daniederliegen des Zeitungswesens. — In Darmstadt war der Geschäftsgang ein lebhafter. Von dem Aufgeben der Selbständigkeit der hessischen Staatslotterie wird ein erheblicher Schaden für die Druckereien befürchtet. — In dem weitestzweigten Handelskammerbezirk Halle a. S. war die Lage des Buchdruckgewerbes eine günstigere als im Jahre 1904. Die Preisverhältnisse zeigten jedoch keine Besserung, die Druckereireisenden auswärtiger Großbetriebe seien im Besonderen daran schuld. — Im Buchdruckgewerbe von KÖln wurde befriedigend gearbeitet. Mehrere größere Unternehmungen in Köln lassen noch immer auswärts drucken. Die Druckpreise waren meist ausreichend, doch kamen auch ganz erhebliche Unterbietungen vor. — Der Geschäftsgang in den Warner Druckereien zeigte eine leichte Besserung. — Stettin war genügend mit Aufträgen versehen. Im Uitzschschloß sind sowohl von den kleinen, schwach fundierten Druckereien als auch seitens der Großbetriebe, die ihre volle Produktionsfähigkeit ausnützen wollen, arge Preisunterbietungen an der Tagesordnung. — In der Erfurter Gegend war die Geschäftskonjunktur eine recht günstige. Die größeren Druckereien, speziell in Erfurt, konnten die reichliche Arbeitsgelegenheit nur durch Einlegung von Ueberstunden bewältigen. — Der Bericht aus den übrigen Handelskammerbezirken konnten wir noch nicht habhaft werden, der gegebene Ueberblick dürfte aber auch so genügen.

Von den Aktiengesellschaften und Genossenschaften usw. im Buchdruckgewerbe folgen im nachstehenden die Berichte über

ergebnisse, wobei jedoch vorausgeschickt sein mag, daß die Dividendenziffern von den Metadoren „Leipziger Volkszeitung“ (bei der sich im Jahre 1904 das Aktienkapital mit 78 Proz. verzinst) und „Schwarzwälder Bote“ (1904: 59 Proz.) für 1905 noch nicht ermittelt werden konnten. Es verteilen also für das Jahr 1905 Prozente: F. Bruckmann in München 18 (1904: 15), „Mainzer Tageblatt“ 18 (18), „Straßburger Neueste Nachrichten“ 15 (18), Union in Stuttgart 10 (10) auf die Aktien, 5 (5) auf die Genussscheine, C. Gundlach in Bielefeld 8 (7), Oberlausitzer Genussscheinebuchdruckerei in Ebersbach 8 (8), Dr. Haasche Buchdruckerei in Mannheim 8 (8), Herr. Schütz in Rheytz 6 (6), Wilhelm Hoffmann in Dresden 6 (7), C. Mühlhaller-München 5 (5), Wailandische Druckerei in Wschaffenburg 5 (5), Karl Flemming in Wlogau 5 (7), Arbeiterdruckerei in Dessau 4 (erstes volles Geschäftsjahr), in der Wschaffenburg 600 Mk. Defizit, Eisfabriksche Druckerei und Verlagsanstalt vorm. G. Friedrich in Straßburg 3 (4), Berliner Buchdruckereiatienengesellschaft (Zettelerverein) 3 (1), Norddeutsche Buchdruckerei und Verlagsanstalt in Berlin 2,75 (2,50). — Keine Dividendenziffer, sondern nur der Reingewinn war von folgenden Gesell- bzw. Genossenschaftlichen festzustellen: „Deutsche Tageszeitung“ in Berlin 163 056 Mk. (164 300), „Deutsches Volksblatt“ in Stuttgart 38 444,37 Mk. (?), Stuttgarter Buchdruckereigesellschaft (früher Cottas Erben) 31 170,72 Mk. (43 690,52), „Germania“ in Berlin 21 778,80 Mk. (?), „Neue Bürgerzeitung“ in Neustadt a. S. 6 318,36 Mk. (8 Proz.), Vereinigte Kunstankalen Kaufbeuren-München 6095 Mk. (6196), Vereinsbuchdruckerei in Hannover 5361,95 Mk. (5240,57), „Münster Zeitung“ 5239 Mk. (10 087), Wuppertalischer Aktiengesellschaft in Elberfeld 3566,21 Mk. (4246,17), Stuttgarter Vereinsbuchdruckerei 3292,11 Mk. (?), Vereinsbuchdruckerei in Heidelberg 1522,31 Mk. (2000), Gutenbergdruckerei in Berlin 1224,56 Mk. (8 Proz.), Joh. Wirthsche Hofbuchdruckerei in Mainz 143 Mk. (1032), „Der Westfale“ 95,89 Mk. (?), der „Bote aus dem Niesengebirge“ in Hirschberg verteilt 30 Mk. pro Aktie. — Verlust bzw. Verlustvortrag verzeichnen noch die Köliner Verlagsanstalt und Aktiendruckerei 8728 Mk., die „Fürstentum Zeitung“ 2314,86 Mk. und die „Landpost“ in Süderbrarup 43 170,42 Mark.

Wenn das in der gesamten Fachpresse verstreut veröffentlichte, vorstehend in geordneter Folge aufgeführte Firmenmaterial nicht so nachlässig — einmal mit Dividendenziffer, das andre Mal nur mit Angabe des Reingewinnes — publiziert worden wäre, so ließe sich ungeachtet aller Bedenken gegen das Wie des Zustandekommens der Dividendenziffern doch annähernd richtig die Rentabilität der deutschen Buchdruckereien feststellen. Wie die Dinge aber liegen, ist man nur auf gemagte Wahrscheinlichkeitsberechnungen angewiesen. Die deuten nun allerdings stark darauf hin, daß die Rentabilitätsziffer für 1905 eine etwas bessere war als die für 1904, welche wir mit 4 bis 5 Proz. taxierten. Daß jedoch die Maschinen- und Papierfabriken sowie die Schriftgießereien, also die Lieferanten für das Buchdruckgewerbe, wesentlich bessere Geschäfte machen, unterliegt keinem Zweifel. Die Rentabilität der Schnellpressenfabriken schätzen wir nämlich für 1905 auf 10, die der Papierfabriken auf 9,50 und die der Schriftgießereien auf 8 Prozent. Den Maschinenlieferanten ist das jedoch noch nicht genug, sie haben deshalb eine zehnprozentige Erhöhung ihrer Verkaufspreise vor einiger Zeit eintreten lassen. Wünschenswert wäre es, daß die getroffenen Vereinbarungen über den von den Maschinenfabriken und den Schriftgießereien zu gewährenden Kredit an neuerliche Firmen der unsoliden Druckereigründerei Einhalt tun würden. Soll das aber erreicht werden, müssen unsere Prinzipale etwas mehr Aufmerksamkeit dem Tun und Treiben der Lieferantenvertreter zuwenden, wobei die Sechsmaschinenreisen selbstverständlich nicht aus dem Auge zu lassen sind.

Konkurse von Druckereien konnten wir für das Jahr 1905 in 36 Fällen feststellen, 1904: 37, 1903: 26, 1901: 23.

Schriftgießerei und Messinglinienfabrikation.

Die Bestellungen auf Brotschriften gingen infolge der weiten Sechsmaschineneinführung noch mehr zurück. Berlin meldet trotzdem aber eine Erhöhung des Gesamtumsatzes, auch eine Zunahme des Exportes. Leipzig klagt über eine Ueberproduktion an Neuheiten in Wschaffenburg und Biermaterial. Durch das Inkrafttreten des neuen Zolltarifes befürchtet man eine Schwächung des Exportes; der Absatz nach Rußland, bisher von großer Bedeutung, hat eine empfindliche Verringerung erfahren. Im Schriftgießergewerbe sind Ansätze zu einer Preiskonvention vorhanden, für einzelne Erzeugnisse konnten daher schon im letzten Jahre höhere Preise Platz greifen. Die Messinglinienfabrikation zeigte ebenfalls besseren Absatz. Durch die hohen Kupferpreise wurde dieser Vorteil aber wieder beeinträchtigt.

Dividenden verteilen: S. Werthold in Berlin und Stuttgart 10 Proz. (10), Aktiengesellschaft für Schriftgießerei und Maschinenbau in Offenbach a. M. 8 (6) und D. Stempel in Frankfurt a. M. 7 Proz.

In Konkurs geriet eine kleine Gießerei in Augsburg.

Zeitungsweesen.

In Deutschland erschienen anfangs 1905 12 703 Zeitungen und Zeitschriften. Der Aufschwung des deutschen Zeitungsweesen ist also ein sehr erfreulicher. Von erheblicher Bedeutung für die Rentabilität desselben ist der Umstand, daß auch die größeren Geschäfte beginnen, in den Zeitungen und Zeitschriften Reklame für ihre Artikel zu machen, was hauptsächlich der fortschreitenden Verbesserung des Reproduktionsverfahrens zu danken ist,

die den Besten, mit Illustrationen versehenen Anzeigen auch in Tageszeitungen ermöglicht. Das Buchdruckgewerbe hat auf diese Weise doppelten Gewinn von dem zunehmenden Reklamebedürfnisse der Geschäftswelt. Das Zeitungsgeft, welches der Vorsitzende des Prinzipalvereins auf der Münchener Tagung selbst als einträglich bezeichnete, kann also guten Mutes in die Zukunft blicken.

Das Jahr 1906 hat in seinem ersten Viertel einen sehr flotten Geschäftsgang gebracht. Namentlich in den Werkdruckereien gab es ein wildes Hasten und Jagen — für kundige Thebaner eine gemohnte Erscheinung vor jeder Tarifrevision. Jetzt hat der Beschäftigungsgrad merklich nachgelassen; die Sauregulenzzeit fordert eben auch in solcher Periode wie jetzt ihre Rechte, in der man auf beiden Seiten nach dem Grundsatze der Vernunft handelt: „Wenn du den Frieden willst, so rüste zum Kriege“. Wenn man sich nun so eingehend mit der gewöhnlichen Lage beschäftigt hat, wie das zu diesen vier Artikeln nötig war, dann drängt sich einem fast mit Gewalt die Gewißheit auf, wie notwendig beiden Faktoren im gewerblichen Leben der wirtschaftliche Friede ist. Es soll hier nicht die Frage aufgeworfen werden, welcher Teil mehr bei einem Kampfe zu verlieren hätte. Jetzt steht aber, daß unsre Prinzipalität noch viel zu tun hat, um bessere Ordnung in ihren Reihen zu schaffen. Nicht auf Gehilfenfette ist ein latenter wirtschaftlicher Vernichtungskrieg wahrzunehmen — nein, der tobt verborgen auf dem jenseitigen Ufer. Soll dem nicht Einhalt getan werden können, kann diese Selbstzerfleischung nicht aufhören, die unser Gewerbe schließlich auf den Hund bringen muß? Deimal wehe unseren Unternehmern, wenn nicht die Tarifgemeinschaft als Gegengewicht gegen diese destruktiven Tendenzen wirken würde! Was aber in anderen Industrien thöricht, das müssen auch die Buchdruckunternehmer können, nämlich dem Publikum die Preise diktiert und nicht umgekehrt die Geschäfte sich abwickeln lassen. Wir Gehilfen können und wollen uns nicht mit dem Hinweis auf die schlimmsten Konkurrenzverhältnisse mit einem mageren Knochen abpeifen lassen, wir wollen und können um unser selbst willen nicht den leidigen Einwand gelten lassen: „Es wird nichts daran verbiegen“. Nein, das Wort, welches für die Gehilfenfrage dauernd Kurzwert haben muß, es gilt in demselben Maße auch für unsern wirtschaftlichen Gegenfaktor, nämlich: Danach der Mann ist, ist auch seine Kraft! Km.

Entscheidung der laut § 51 des Tarifes errichteten Schiedsgerichte.

(Veröffentlicht vom Tarifamt der Deutschen Buchdrucker.)

Arbeits VII (Württemberg).

Schiedsgericht Raumburg a. S.

Klageobjekt: Vormerzung bei den Arbeitsnachweisen.

Sachverhalt: Der Kläger hatte an einem wissenschaftlichen Werke gearbeitet. Ohne nähere Angaben von seiten des Metteurs erhalten zu haben, setzte er die fragliche Arbeit nach Manuscript. In der Hausreurektur wurden ihm nun eine Anzahl Fehler angezeigt, für deren Beseitigung sich der Kläger berechtigt glaubte, drei Stunden Entschädigung zu verlangen. Das Geschäft sprach ihm jedoch diese Entschädigung nicht zu. Nachdem der Kläger dem Faktor gegenüber die Ansicht äußerte, das Schiedsgericht anzurufen zu wollen, bekam er die drei Stunden bezahlt, gleichzeitig wurde ihm aber auch gekündigt.

Entscheid: Dem Kläger wird die Eintragung an erster Stelle des Arbeitsnachweises zuerkannt.

Begründung: Nach sorgfältiger Prüfung des vorliegenden Materials und Anhörung des Klägers kommt das Schiedsgericht zu der Erkenntnis, daß der Kläger zu der Forderung berechtigt war, weil ein Teil der angezeichneten Fehler im Manuscripte anders stand. Wenn er also anders setzen sollte als im Manuscripte stand, so hätte er vom Metteur darauf aufmerksam gemacht werden müssen, was nicht geschehen war. Dadurch nun, daß die Firma dem Sezer wegen dieser Forderung kündigte, setzte sie sich tariflich ins Unrecht.

Klageantrag: Maßregelung.

Sachverhalt: Die beiden Kläger hatten an einem Nachmittage gefeiert, ohne sich am nächsten Morgen zu entschuldigen. Deshalb vom Geschäftsleiter gerufen, wurde ihnen gleichzeitig ein Revers zur Unterschrift vorgelegt, nach dem sie eine Strafe von 5 Mk. oder Nichtbezahlung des nächsten Feiertages zu gewärtigen hatten. Dies verweigerte der eine Kläger zu unterschreiben, worauf er am nächsten Sonntage die Kündigung erhielt. Der andre Kläger brachte die Angelegenheit nach persönlicher Rücksprache mit dem Prinzipale wieder ins reine, so daß er in seiner Stellung verblieb, während ein gleicher Versuch des Klägers scheiterte.

Entscheid: Der Antrag auf Maßregelung ist abzulehnen.

Begründung: Der Kläger hat durch sein Verhalten die Kündigung veranlaßt. Auf der anderen Seite war die Firma tariflich nicht berechtigt, eine Strafe von 5 Mk. oder Nichtbezahlung des nächsten Feiertages zu verlangen.

Klageobjekt: Zahlung von 100 Proz. Aufschlag auf ein Tabellenwert von zehn Vogen Umfang.

Nach genauer Prüfung des vorgelegten Materials kommt das Schiedsgericht zu folgendem

Entscheid: Die Forderung der Klägers auf 100 Proz. Aufschlag ist abzulehnen.

Begründung: § 8 des Tarifes sagt wohl, daß Tabellen in der Regel mit 100 Proz. Aufschlag bezahlt werden sollen, läßt aber auch für besonders vorteilhafte Arbeiten eine Uebereinkunft zu. Da die fragliche Arbeit als eine für den Sezer sehr vorteilhafte bezeichnet werden muß, indem sich derselbe Kopf immer wiederholt, die Sezer ein Angebot auf 66% Proz. ablehnten, der geforderte Aufschlag von 100 Proz. dem Schiedsgerichte aber als zu hoch erschien, wurden die Kläger mit ihrer Forderung abgewiesen.

Klageobjekt: Zahlung der vom Lohne zurückbehaltene 10 Mk. und Lohnentschädigung für 14 Tage im Betrage von 50,55 Mk.

Sachverhalt: Kläger war als Maschinenmeister bei der Beklagten in Stellung und hatte auf seiner Maschine einen vierseitigen Drahtprojektor auf seinem Kunstbrucpapier mit seiner Illustrationsfarbe in einer Auflage von 50 000 Exemplaren zu drucken, die er auch zum kleinsten Teile selbst anlegte. Nachdem die Auflage abgeliefert war, bekam das Geschäft unter Beifügung einzelner Exemplare die Mitteilung von ihrem Auftraggeber, daß wegen mangelhafter Ausführung die Arbeit zur Verfügung gestellt würde. Es fehle eine Ziffer 1 und außerdem wären verschiedene andere Buchstaben besetzt. Der Maschinenmeister, darüber zur Rede gesetzt, sagte aus, daß nur etwa 2000 bis 3000 Stück schlecht seien. Das Geschäft ließ nun die ganze Auflage wieder abholen und nachsehen, wobei sich herausstellte, daß die fragliche 1 bei 47 000 Exemplaren fehlte. Nach glücklicher Uebereinkunft mit dem Auftraggeber wurde diese 1 mit der Hand nachgedruckt, wonach noch ein Abzug von 6000 Exemplaren blieb, den das Geschäft nachdrucken lassen mußte. Dem Kläger wurden nun beim nächsten Lohnstage 10 Mk. am Lohne abgezogen. Da dieser aber bestritt, an dem Schaden schuld zu sein, so kam es zu heftigen Auseinandersetzungen und Kläger verließ die Arbeit.

Entscheid: Kläger ist mit seiner Forderung abzuweisen.

Begründung: Aus den mündlichen Verhandlungen und aus den Aeußerungen des Sachverständigen kommt das Schiedsgericht zu der Ueberzeugung, daß der Kläger die ihm obliegenden Pflichten veräumt und seine Arbeiten nicht mit der nötigen Sorgfalt ausgeführt hat. Der Abzug von 10 Mk. erschien in Anbetracht der Höhe des Schadens nicht zu hoch und der Lohnanspruch auf 14 Tage schon darum nicht gerechtfertigt, weil Kläger vom Prinzipale ausdrücklich aufgefordert war, die 14 Tage noch zu arbeiten.

Arbeits VII (Sachsen).

Schiedsgericht Dresden.

Klageobjekt: Vormerzung bei dem Arbeitsnachweise gemäß § 52 des Tarifes.

Sachverhalt: Kläger war seit Juli als Maschinenmeister bei der beklagten Firma beschäftigt. Am 7. Oktober wurde ihm wegen angeblich nicht mehr zufriedenstellender Leistungen gekündigt. Kläger ist nunmehr der Meinung, daß die Kündigung nur erfolgt sei, weil er den Obermeister vor etwa zwei Monaten darauf aufmerksam machte, daß es eine Tarifverletzung sei, wenn ein Arbeiter, der zwar gelernter Maschinenmeister ist, mit 16 Mk. resp. 18 Mk. wöchentlichen Lohn zum Zurichten, Formenschließen und Druckaufpassen verwendet werde. Die Firma macht dagegen geltend, daß die Kündigung des Klägers erfolgte wegen wiederholt mangelhafter ausgeführter Arbeit; er sei auch wiederholt zu spät zur Arbeit gekommen und habe die Erfüllung seiner Pflichten nicht genau genommen, überhaupt in letzter Zeit nicht mehr die erforderliche Sorgfalt auf die ihm übertragenen Arbeiten verwendet. Die Meinung des Klägers stütze sich auf unzutreffende Voraussetzungen und sei vollständig unbegründet.

Entscheid: Die Klage wird als unbegründet abgewiesen.

Begründung: Die Annahme des Klägers, daß er wegen des Gespräches mit dem Obermeister betreffs des Hilfsarbeiters gekündigt worden sei, ist unhaltbar, da die Firma glaubhafterweise ja erst durch das Schreiben des Klägers Kenntnis von dem Gespräche erhalten hat.

Klageobjekt: Zuhilfenahme des Schutzes der Arbeitsnachweise.

Sachverhalt: Kläger wurde am 6. Juni bei der Beklagten eingestellt, am Pfingstsonntage entlassen und am dritten Feiertage wieder eingestellt. Kläger schrieb den zweiten Feiertag mit in das Lohnbuch ein und erhielt ihn auch mit ausgezahlt. Am 8. Juli sollte er auf Wunsch weiter beschäftigt werden, da er aber darauf aufmerksam machte, daß er schon fünf Wochen im Geschäft sei, also auf Kündigung konditionierte, wurde ihm gekündigt und am 22. Juli folgte seine Entlassung. In diesem Tage wurde erst bemerkt, daß ihm der zweite Pfingstfeiertag mit ausgezahlt worden war und dieser Tag sollte ihm nun abgezogen werden; auf keine Sprache hin, daß er ja das Arbeitsverhältnis nicht unterbrochen habe, wurde ihm der Tag bezahlt gelassen. Kläger suchte aber aufzuheben und an seine Stelle wurde ein anderer Sezer eingestellt.

Entscheid: Das Schiedsgericht billigt dem Kläger den Schutz des Arbeitsnachweises zu.

Begründung: Durch die Verhandlung ergab sich, daß tatsächlich der Kläger nicht entlassen worden wäre, wenn er mit der Umgehung der Feiertagsbegahlung und verlängerten Zuschußkondition einverstanden gewesen wäre. Seine Entlassung war somit die Folge seines Inkretens für den Tarif. Vor einer Wiederholung dieses Falles wird die Firma gewarnt.

Klageobjekt: Unberechtigte Entlassung wegen Eintretens für den Tarif.

Sachverhalt: Beide Kläger sollten am Neujahrstage arbeiten, erklärten sich auch bereit, jedoch nur unter tarifmäßiger Feiertagsentschädigung. Es wurde nicht gearbeitet, wohl aber beiden Klägern am darauffolgenden Sonnabend gekündigt. Der eine Kläger bemerkte noch, daß er nach Ablauf seiner Kündigungszeit noch acht Tage (auf Wunsch des Prinzipals) zur Ausbesserung stehen bleiben sollte, was er auch getan hat, und demgemäß auch zur Terminzeit noch dort steht.

Entscheid: Das Schiedsgericht beschließt, den ersten Kläger abzuweisen, da derselbe in ein neues Arbeitsverhältnis eingetreten ist, dagegen dem zweiten Kläger den Schutz des § 52 zuzusprechen.

Klageobjekt: Rückständiger Lohn von 12,36 Mk. für drei Wochen.

Sachverhalt: Der Kläger ist mit 21,15 Mk., statt mit 25,27 Mk. entlohnt worden. Der Beklagte begründet diese Bezahlung laut Tabelle auf Seite 78 und Note 106 des Kommentars damit, daß für Gehilfen im ersten Gehilfenjahr 18 Mk. ohne Lokalszuschlag bezahlt werden können, also bei 17 1/2 Proz. Lokalszuschlag 21,15 Mk.

Entscheid: Der Kläger ist zu seiner Forderung gemäß § 32 Note 156 berechtigt.

Begründung: Zu berichteter Bezahlungsweise bedurfte Beklagte erst die Genehmigung des Kreisamtes.

Schiedsgericht Leipzig.

Klageobjekt: Zahlung eines Wochenlohnes wegen Kündigungsloser Entlassung.

Sachverhalt: Kläger behauptet, seine Entlassung sei auf die unter 1 und 2 geschilderten Tarifstreitigkeiten zurückzuführen. Dagegen gibt der Vertreter der Firma an, daß das unpassende Benehmen des Klägers der Grund der Kündigung resp. Entlassung gewesen sei. Es wird bewiesen, daß er öfter im Arbeitssaale mit seinen Vorgesetzten sich auseinandergesetzt, und zwar in unnötig aufgeregter Weise. Am Tage vor seiner Entlassung führte er in den guten Satz eines Kollegen das Wort „Tralala“ ein. Der Grund seiner sofortigen Entlassung war, daß er mitten im Sessersaale seinem Chef laut zurief, „er müsse ihn zur Rede stellen“.

Entscheid: Die Urträge sind abzuweisen.

Begründung: Das Schiedsgericht erkennt die angeführten Ungehörigkeiten als genügenden Grund für die Kündigung resp. sofortigen Entlassung an. Die Forderung auf Nachzahlung eines Wochenlohnes wird daher abgewiesen.

Klageobjekt: Zahlung von 5 Proz. Entschädigung für Satz von Ziffern und Abkürzungen.

Sachverhalt: Kläger beanprucht eine Entschädigung für Ziffern und Abkürzungen in einem von ihm gesetzten Werke. Er normiert in der Verhandlung seinen Anspruch auf 5 Proz. Der Vertreter der Firma erklärt, daß Kläger durch Vergütung des Ziffern- und Abkürzungenwortes als spationierter Satz bereits genügend entschädigt sei. Kläger bestreitet, diese Art der Berechnung vorgenommen zu haben.

Entscheid: Den Forderungen des Klägers ist zuzustimmen.

Begründung: Das Schiedsgericht stellt nach Prüfung der vorgelegten Proben fest, daß eine Entschädigung von 5 Proz. für Abkürzungen und Ziffernsatz gerechtfertigt ist.

Korrespondenzen.

H. Aue. Am 22. Juni feierte die Mitgliedschaft Aue ihr diesjähriges Johannistfest und zugleich das vierzigjährige Verbandsjubiläum. Der Vorsitzende Vonnberger begrüßte die zahlreich erschienenen Mitglieder durch eine kurze Ansprache. Kollege Kupfer wies in einer kurzen Rede auf die Bedeutung des Johannistfestes und des Verbandes hin und schloß mit einem Hoch auf den Verband. So kann auch in diesem Jahre die Mitgliedschaft Aue auf ein wohl gelungenes Johannistfest zurückblicken. Es sei noch an dieser Stelle allen denen, die zum Gelingen des Festes beitrugen, vielmals gedankt.

Chemnitz. (Ausstellung des Typographischen Klubs.) Eine Ausstellung budgenemäßiger Studienarbeiten seiner Mitglieder veranstaltete in diesen Tagen der Klub in den ihm hierzu überlassenen Räumen der städtischen Vorbibliothek. Die gefertigten Karten, Briefköpfe, Programme, Titel usw. gaben Zeugnis von einem tüchtigen und erfolgreichen Streben. Durch die Zuwendung wertvoller Schriften und Lexikonproben sowie den Musterbüchern bedeutender deutscher Schriftgießereien, außerdem von Farbenproben und den Druck- und Prägezeugnissen anderer Firmen, wurde die Ausstellung in weitestem Maße ausgestaltet. Zur Eröffnung derselben hatte der Kurveleiter Bruno Dreßler aus Leipzig einen Vortrag über „Neuzeitliche Druckausstattungen“ gehalten, welcher von dem zahlreich erschienenen Auditorium beifällig aufgenommen wurde. Die Ausstellung wird Sonntag den 8. Juli geschlossen, der Zutritt ist frei.

Elberfeld. (Berichtigung.) In dem Bericht von hier in Nr. 73 muß es bei dem Passus über die Maschinenseher heißen: Bei einem Wochenlohne von 45 Mk. (nicht 25 Mk.).

Emmendingen. Am 25. Juni versammelte sich der hiesige Ortsverein zu einer Feier, die wohl einiger Ermahnung bedarf. Der Grund zu dieser Feier galt einem Kollegen, der schon über 25 Jahre lang als treues Verbandsmitglied dem Verbandsangehörte, um dessen Jubiläum würdig zu feiern die Kollegen bemüht waren. Kollege Wieland leitete in kurzen, warmen Worten die

Feier ein und brachte dem Jubilare und Ortsvereinsvorsitzenden Martin Fischer im Namen sämtlicher Anwesenden die herzlichsten Glückwünsche dar sowie ein Geschenk von bleibendem Werte, damit dem Gefeierten die schönen Stunden seines Jubiläums in Erinnerung bleiben mögen. Ein begeistert aufgenommenes Hoch galt dem Jubilare. Hierauf dankte derselbe den Anwesenden für ihr vorzügliches Erscheinen und für die ihm dargebrachte Ehrung, die ihm am heutigen Tage von seiten der hiesigen Kollegenschaft anlässlich seines Jubiläums zuteil wurde. Im weitern brachte er den Kollegen einige Schilderungen aus seinen bisherigen Erfahrungen, speziell über die Verbandsverhältnisse der früheren Jahre. Nachdem noch verschiedene Kollegen des Jubilars ehrend gedacht und der gemüthliche Teil seinen Höhepunkt erreicht hatte, wurde die sehr gelungene Feier mit einem Hoch auf den Verband nach Mitternacht zu Ende geführt.

Jychoe. Am 16. Juni beging der Ortsverein Typographia gemeinschaftlich mit Kollegen aus Heide, Marne, Meldorf, Glindstadt, Elmshorn, Barmstedt und Hamburg auf dem „Bibischen Bäumen“ sein diesjähriges Johannistfest, verbunden mit der Feier des vierzigjährigen Bestehens unverser Verbandes. Die Feier, zu der sich etwa 230 Personen eingefunden hatten, gestaltete sich zu einer äußerst impopanten. Eingeleitet wurde sie durch den Festmarsch von Saro, dem sich Gesangsvorträge des Gesangsvereins Einheit-Gutenberg dann angeschlossen. Im weitern Verlaufe des reichhaltigen Programms gelangte die „Festhymne“ von Alfred Schweidert und Willy Krahl zu guter Ausführung, deren Vortrag von großem Beifalle begleitet wurde. Ganz besonders gefielen weiter die Zither-vorträge der Meldorfener Kollegen. Nicht unerwähnt lassen wollen wir auch die Vorträge der Jychoer Kollegen, die dadurch zu dem Gelingen des Festes mit beitrugen. Allen Mitwirkenden sei auch hier für ihre Freundlichkeit gedankt. Der sich an die Vorträge anschließende Ball hielt die Festteilnehmer noch bis zur frühen Morgenstunde zusammen. — Am 17. Juni wurde mit den auswärtigen Kollegen ein Ausflug nach dem „Garten Eden“ bei Jychoe unternommen, bis jene durch die leidigen „Verhältnisse“ gezwungen wurden, ihren heimatischen Gestaden wieder zuzukehren. Begrüßungsschreiben resp. Telegramme waren eingelaufen von Kollegen Wendel-Hamburg und den Hamburger Gutenbergen. Die Johannistfestbrüder waren in den hiesigen Druckereien Halberstadt und „Nordkurier“ gratis hergestellt worden, wofür auch an dieser Stelle den betreffenden Firmen gedankt sei.

Kottbus. In der letzten Ortsvereinsversammlung wurde zunächst Bericht gegeben von dem Resultate des von der letzten Bezirksversammlung beschlossenen Wettbewerbens für den Entwurf einer Einladungsarte zum Bezirksjohannistfest, verbunden mit der 40jährigen Gründungsfeier des Verbandes, und der 25jährigen Jubelfeier der Bildung des Bezirks-Kottbus. Eingegangen waren acht Entwürfe (sieben aus Kottbus, einer aus Forst). Die Graphische Vereinigung in Dresden hatte das Richteramt übernommen; derselben sei hiermit unser Dank für ihr freundliches Entgegenkommen ausgesprochen. Die meisten Punkte (77) hatte erhalten eine Arbeit des Kollegen Mühlbach bei der Firma Heine in Kottbus. Ein weiterer Verhandlungsgegenstand ist bereits am Schlusse des Leitartikels in voriger Nummer verhandelt.

m. Viegnitz. Unser Ortsverein beging das Johannistfest, verbunden mit der Feier des vierzigjährigen Bestehens des Verbandes, am 23. Juni im Stablisement „Schubertshof“ unter zahlreicher Beteiligung; auch aus Gaynau, Jauer, Lüben und Neumarkt waren einige Kollegen erschienen. Das Programm bestand aus drei Vorträgen: Kinderfest, Konzert und Ball. Für die in großer Zahl erschienenen Kleinen war für den Nachmittag durch das rührige Komitee in bester Weise für Unterhaltung durch allerlei Spiele mit hübschen Geschenken gesorgt. Einem von der Konzertkapelle tadellos ausgeführten Gartenkonzerte schloß sich nach 9 Uhr der Ball an. Während des Konzertes sorgten außerdem ein Scheibenschießen für die Kollegen, ein Lauberschießen für Damen, ein Glücksrad usw. für Abwechslung. In den Tanzpausen ließ zum erstenmale der neuerstandene Gesangsverein Gutenberg seine Lieder ertönen, die unter der erakten Leitung des Herrn Musikdirigenten F. J. alle vorzüglich vorgetragen wurden, so daß der junge Verein mit Genugthuung auf seine Mitwirkung beim Feste blicken kann. Auch die Humoristika war vertreten und ertönte stürmischen Beifall. In seiner Festrede, die der Vorsitzende Jänisch nach dem ersten Liede hielt, entrollte er ein getreues Bild der Wirksamkeit des Verbandes in seinem vierzigjährigen Bestehen; er schilderte die Wohlthaten, die er seinen Mitgliedern in allen Lagen des Lebens bietet, und forderte zu treuem Festhalten an den Idealen und Prinzipien auf, die die Gründer des Verbandes vor 40 Jahren aufgestellt hatten. Mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Verband und seine Jubilare, deren es auch in Viegnitz eine ganze Anzahl gibt, schloß Kollege Jänisch seine schönwollende Rede. Unser Olympier, Kollege Otto Meyer, hatte es sich nicht nehmen lassen, dem Vereine ein Festlied zu widmen, in dem besonders den Frauen und denen, die es werden wollen, ans Herz gelegt wurde, ihren Männern in der kommenden Zeit treu zur Seite zu stehen. Das Gedicht ist ein kleines Meisterwerk und sei dem Dichter auch an dieser Stelle nochmals Dank und Anerkennung ausgesprochen. Das in allen Teilen wohl gelungene Fest war von gutem kollegialen Geiste getragen und bietet einen schönen Ausblick für eventuell kommende schwere Zeiten. Das Komitee hatte sein Möglichstes getan, und mag es seine Anerkennung in dem tadellosen Verlaufe des Festes finden.

Marienwerder. Am 16. Juni beging der hiesige Ortsverein das Johannistfest in Verbindung mit dem vierzigjährigen Verbandsjubiläum. Nicht nur das hiesige Publikum hatte sich zahlreich zu der Feier eingefunden, auch die Ortsvereine Danzig, Elbing und Graudenz waren durch einige Mitglieder — zum Teile mit Damen — vertreten. Der schöne „Tivoligarten“, der bei Eintritt der Dunkelheit prächtig erleuchtet wurde, bot den Festteilnehmern einen angenehmen Aufenthalt. Als um 10 Uhr das Gartenkonzert aufgehoben wurde, begab sich alles in den Saal, wo Kollege Steple die Festteilnehmer herzlich begrüßte. In längeren Ausführungen schilderte er darauf die Entwicklung des Buchdruckgewerbes von den ersten Anfängen bis in die heutige Zeit, und ebenso ausführlich gab er ein Bild von der Geschichte des Verbandes. Mit einem Hoch auf den Verband, das brausend den Saal durchklang, schloß der Redner. Nach einem einleitenden Prologe folgte hierauf der wohl gelungene Festakt „Meister Gutenberg zur Ehr!“ — Nimmehr nahmen der Reihe nach das Wort die Kollegen Jango-Danzig, Schmidt-Elbing und Liebetanz-Graudenz. Alle drei Redner verstanden es, neben herzlichen Worten auch ernstlichen Gedanken Ausdruck zu geben und ertönten dadurch nicht nur den Beifall der anwesenden Gäste, sondern hinterließen auch bei den Kollegen sicherlich einen Eindruck von bleibendem Werte. Nach einigen heiteren Vorträgen fanden die Bühnendarstellungen ihr Ende; dafür aber setzte ein Tänzchen ein, dem flott gebuhigt wurde. Freilich wurden die Reihen hierbei häufig trocken, doch man verzag auch das Ungeheuer nicht — und so veranm die Zeit in fröhlicher Stimmung nur zu schnell. Bei klarem Sonnenschein erst verließen die Teilnehmer das Festlokal — wohl sicher mit dem Wunsch: es war schön! Der Hofbuchdrucker R. Kanter sei an dieser Stelle der Dank ausgesprochen für die bereitwillige Anfertigung der Festdrucksachen.

Memel. Von herrlichem Juniwetter begünstigt, feierte am 17. Juni der hiesige Ortsverein sein diesjähriges Johannistfest, verbunden mit der Feier des vierzigjährigen Verbandsjubiläums, in dem benachbarten Ausflugsorte Buddelheimen. Recht zahlreich hatten sich die Kollegen mit ihren Angehörigen eingefunden, um dieses Doppelfest in würdiger Weise zu begehen. Gegen 4 Uhr nachmittags, nachdem das Dampfboot noch eine stattliche Teilnehmerzahl gebracht hatte — ein großer Teil war bereits mit dem Vormittagszuge bzw. Krenser zum Festorte geeilt —, nahm das Fest seinen Anfang. Bei der im Freien hergerichteten Kaffeetafel ergriff der Vorsitzende Drens das Wort zu einer Ansprache, in der er die anwesenden Gäste herzlich willkommen hieß, dann das Werk unverser Altmeisters Gutenberg und die Bedeutung unverser Organisation treffend schilderte. Redner schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf Verband und Ortsverein. In dem mit Fahnen und Bannons geschmückten Parke des Herrn Sandner entwickelte sich bald darauf ein fröhliches Treiben. Die Kollegen der Festkommission hatten es verstanden, durch geschickt gewählte Arrangements das Fest zu einem allseitig befriedigenden zu gestalten, und sei ihnen für ihre Mühwaltung auch an dieser Stelle gedankt. Auch dem Gesangsquartette Gutenberg, welches durch eine Reihe erakt vorgetragenener Lieder zum Gelingen des Festes beitrug, gebührt besondere Anerkennung. Den Abschluß bildete das übliche Tänzchen, worauf unter Vorantritt einer improvisierten Buchdruckerkapelle und Sampionbeleuchtung der Abmarsch zur Bahn erfolgte.

B. Oberndorf. In Gemeinschaft mit dem Bezirksvereine „Oberer Schwarzwald“ feierte am 17. Juni der Ortsverein Oberndorf eine Bezirksjohannistfeier, welcher vormittags eine Bezirksversammlung vorausging. Schon bei dem ersten Morgenzuge und Gefährte brachten uns zahlreiche Teilnehmer (gegen 70). Die Versammlung tagte unter dem Vorsitze des Vertrauensmanns Baumann. Der Hauptpunkt der Tagesordnung, Berichterstattung der Vertrauensmänner über die lokalen Verhältnisse, gab uns ein Bild, welches Zeugnis ablegt von einem langsamen, aber doch stetigen Zuwachsen der Verbandsmitglieder und Verbesserung der Verhältnisse in tariflicher wie auch hygienischer Beziehung. Erfreulicherweise wünschten Mitglieder aus zwei bisher dem Verbands fast gänzlich ferngegangenen Druckorten ihren Anschluß an den Bezirksverein nach Gründung einer Mitgliedschaft. Anerkannt und bedauert muß jedoch auch werden, daß ein rascherer Fortschritt andererseits unter dem Mangel an echter Kollegialität, Interesse und Agitation untereinander selbst zu leiden habe. Der zur Feier als Referent gewonnene Gauverwalter Klein wohnte auch schon den geschäftlichen Verhandlungen bei, gab seiner Freude Ausdruck über das zahlreiche Erscheinen und munterte auch, nicht allzu ängstlich in die Zukunft zu blicken, denn der Verband sei im Ernstfalle infand, jeden Kollegen zu unterstützen. Das Gebäude des Tarifes, das nun schon seit zehn Jahren fest gefügt dastehe, werde auch wohl bei der kommenden Tarifbewegung standhalten, und wünschte dem oberen Schwarzwaldtreife bestes Gelingen und Gedeihen. Mit dem Danke für das gezeigte Interesse durch das Erscheinen und der Bitte, auch der im Herbst in Ruttlingen stattfindenden Außerordentlichen Versammlung zahlreich Folge zu leisten, schloß der Vorsitzende mit einem beifällig aufgenommenen Hoch auf den Verband die Versammlung. — Anschließend hieran folgte, begünstigt vom herrlichsten Wetter, ein Fröhlichkonzert und hernach die Bestätigung der Etablissemens des „Schwarzwälder Voten“, deren moderne Einrichtung insgesamt allgemein bewundert und anerkannt wurde. Dem gemeinschaftlichen Festessen folgte eine allgemeine Feier, welche sehr zahlreich besucht war. Dieselbe wurde er-

öffnet mit einer Ouvertüre der hiesigen Stadtkapelle. Der Bezirksvorsitzende hielt eine kurze Begrüßungsansprache, welcher der Vortrag eines Festprologs folgte. Auch der Männergesangverein Frohsinn trug bereitwillig zur Verschönerung der Feier bei durch Vortrag einiger Lieder, u. a. „Schäfers Sonntagslieb“. Die in kurzer Form gehaltene Festschilde des Gauverwalters Klein begann mit einem genüglichen Blick auf die heutige Johannisfeier; es sei in heutiger Zeit selten ein Freudentag zu begehen, wie ihn die Buchdrucker im 40jährigen Jubiläumsjahre feiern. Redner pries die Buchdruckerorganisation als eine der größten und besten, welche seit dem Jahre 1866 auf einer neuen Grundlage in stetem Wachstum begriffen und stets befestigt und imstande sei, durch Tarifverträge zwischen Prinzipalität und Gehilfen Frieden im Gewerbe, und wenn auch keine idealen, so doch leidliche Zustände zu schaffen. Es habe die Prinzipalität nach manchem heißen Kampfe gefühlt, wie es doch weit besser sei, in gutem Einvernehmen mit den Gehilfen zu arbeiten, obwohl noch manches auszuweichen wäre und die soziale Luft nie überbrückt werde. Erfreulich sei es, daß die bayerische und die württembergische Regierung eingesehen haben, daß die Grundzüge, die unsre Organisation verfolge, nur rechtliche seien, und ihre Druckerarbeiten nur an tariffreie Firmen vergeben; bedauerlich aber, daß in dem großen Industriegebiete des Saarreviers gewisse Elemente des Tarifgebäude zu unterminieren suchen. Er forderte zum Schluß auf, insgesamt dafür Sorge zu tragen, daß unsre Organisation aufgebaut werde zu einem mächtigen Gebäude als Stütze und zum Nutzen für alle, gab seiner Freude Ausdruck darüber, auch im Schwarzwald ihre Ziele wohl bewußte Kollegen kennen gelernt zu haben mit dem Herzen auf dem rechten Fleck. Weiter folgte noch eine Reihe Musik-, Gesangs- und komischer Vorträge, worauf ein Tanzvergnügen die in jeder Hinsicht großartig verlaufene Feier schloß. Noch wäre zu erwähnen, daß der zweite Gauverwalter Klein, welcher erstmals in unserm Kreise referierte, durch sein ruhiges, sicheres Auftreten und sachlichen Ausführungen sich die volle Sympathie und das Vertrauen der Gehilfen allerseits erwarb.

r. Plauen i. B. In schönster Harmonie verlief das diesjährige Johannisfest des Ortsvereins Plauen, das am 24. Juni in der „Centralhalle“ gefeiert wurde. Hatte eine zeitlang vorher der Himmel seine Schleusen in recht reichlichem Maße geöffnet, so setzte doch am Morgen des Festtages eine herrliche, sonnige Witterung ein, die auch erfreulicherweise bis zum Abend anhielt. Die Stimmung war natürlich auch dadurch eine sehr gehobene, denn einmal frei von der Alltagsarbeit, vernügte sich die zahlreich erschienene Kollegenschaft und deren Angehörige aufs Beste. Das Fest fand folgendermaßen statt: Vormittags Spaziergang nach den Anlagen Plauens mit anschließendem Frühstücken in „Streits-Berg“, mittags gemeinschaftliche Tafel, nachmittags Belustigungen und Konzert des Stadtorchesters mit Vorträgen des Kollegengesangvereins Gutenberg und abends Tanzkränzchen. Während der Mittagstafel begrüßte der Vorsitzende Rudowsky die Anwesenden und betonte dabei, daß gerade bei der Feier des Namensfestes Gutenbergs unter der Kollegenschaft ein gewisser weisvoller Kontakt herrsche und daß sie sich an diesem Tage mehr wie an anderen eins fühlen in ihrem Denken und Tun. Weiter gedachte er des 40jährigen Bestehens des Verbandes und des Gauses Erzgebirge-Vogtland und hob besonders die segensreichen Wirkungen der Unterstützungseinrichtungen unserer Klassen hervor. Sein Hoch galt dem Verbande der Deutschen Buchdrucker, in das die Erschienenen begeistert eintraten. Ebenfalls nahm Kollege Strobel die Gelegenheit wahr, in einer markigen Ansprache den verstorbenen Verbandsgründer Richard Härtel, der seine ganze Kraft eingesetzt habe, um das Verbandsgefäß in die richtigen Wege zu leiten, zu feiern. Er ermahnte ferner, auch in der kommenden ersten Zeit der Tarifrevision einig und treu zusammenzutreten, und schloß mit einem Hoch auf die Solidarisität der deutschen Buchdrucker. Nachmittags entwickelte sich bei verschiedenen Belustigungen (Preisquadräteln, -legeln und -schießen usw.) sowie bei Konzert des Stadtorchesters und Gesangsvorträgen des Gesangvereins Gutenberg ein recht fröhliches Buchdruckerleben. Näher auf jede einzelne Nummer des Konzertprogramms einzugehen, verbietet uns wohl der Raum des „Korr.“. Die Darbietungen unseres Gesangvereins unter Leitung des Herrn Musiklehrer Davignon zeigten auch diesmal wieder, daß er sein Bestes Können einsetzte, um das Johannisfest durch zweckentsprechende Vorträge zu verschönern. Die „Festschilde“ von Schweichert und Krahl, die mit Orchesterbegleitung zur Aufführung gelangte, fand den vollen Beifall der Anwesenden, hatte aber durch die Aufführung im Garten in seiner Wirkung etwas gelitten. Das Fest fand seinen Abschluß in einem flotten Tanzkränzchen. Allen aber, die an diesem Johannisfeste teilgenommen, wird es stets in bester Erinnerung bleiben. Erwähnt sei noch, daß die Druckerarbeiten von der Handelsdruckerei W. Gläß und der Druckerei Schäfer in bereitwilligster Weise kostenlos angefertigt wurden, wofür auch an dieser Stelle der beste Dank ausgedrückt sei.

K. Regensburg. Die am 23. Juni abgehaltene Versammlung war erfreulicherweise besser besucht als alle früheren, denn es waren von 150 Mitgliedern 85 anwesend. Wenn es auch noch einer ganz bedeutenden Verbesserung in dieser Beziehung bedarf, so ist doch eine angenehme Hebung des Besuches von Versammlung zu Versammlung zu verspüren. Möchten es alle Kollegen als Pflicht betrachten, dieses gute Beispiel fortzusetzen, bis wir einmal sagen können, wir haben eine vollständige Versammlung gehabt, und möchten alle fadenförmigen

Gründe des Fernbleibens für immer verschwinden. In dieser Zeit wäre dies von der größten Wichtigkeit! Die Versammlung wurde mit einem Festakte anlässlich des 40jährigen Bestehens unsrer Organisation eingeleitet. Derselben eröffnete unser Vorsitzender Wagner mit einer kurzen Ansprache, in der er auf die Arbeit der Gründer, besonders unsers Richard Härtel, hinwies und hauptsächlich den jungen Kollegen empfahl, diesen Wortämpfner nachzueifern und sich immer fester und fester um unser Banner zu scharen. Beschlossen wurde der Festakt mit dem Vortrage der Schweichert-Krahl'schen „Festschilde“ durch den Sängerkreis der Typographia. Die Klavierbegleitung hatte in freundlicher Weise Herr Lehrer Spieß übernommen. Hierauf erstatteten unsere drei Kartelldelegierten ihren interessanten Bericht. Derselben ist zu entnehmen, daß man seitens des Gewerkschaftsartikels beabsichtigt, ein Arbeitersekretariat zu errichten. Die Versammlung sprach sich aber gegen ein solches Projekt aus, und zwar erstens aus finanziellen Gründen und zweitens, weil hier ein städtisches Kunstbureau seit kurzem besteht, das zu Klagen von Arbeiterseite keine Veranlassung bietet. Nach der Wahl h.m. Wiederwahl von drei Delegierten wurde noch eine Reihe interner Angelegenheiten erledigt und um 11 Uhr vom Vorsitzenden Wagner mit dem Danke für den guten Besuch und mit der einbringlichen Bitte um weitere Förderung desselben die harmonisch verlaufene Versammlung geschlossen.

Hf. Stuttgart. Anlässlich der vierzigsten Wiederkehr des Geburtstages unsers Verbandes und aus agitatorischen Gründen, die in der Pflege idealer Gesinnung, kollegialen Zusammenwirkens in geselliger wie in geschäftlicher Beziehung und wirkungsvollerer gewerkschaftlicher Erziehung unserer Mitglieder, die noch nicht stärker im Feuer des wirtschaftlichen Kampfes getrieben sind und denen bei Anlässen vorliegenden Falls mit lebendigen Beispielen vor demonstriert werden kann, ihre Ursache haben und genügend begründet sind, feierten die Verbandsmitglieder der Deutschen Verlagsanstalt im festlich dekorierten Festsaale des Gewerkschaftshauses die Verbandsjubiläum von vierzehn Geschäftskollegen. Die Namen der Jubilare, welche auf eine 25- bis 40jährige Zugehörigkeit zum Verbande blühen können, sind: W. Albring, K. Ebner, A. Kettner, Friedr. Klein, Alb. Kneule, Konr. Langenstein, Joh. Metz, Christ. Neef, Alb. Peter, Karl Ruch, Friedr. Schmidt, Friedr. Spörr, Herm. Tümler und Gottl. Wörn. In dankenswerter Weise wurde das Fest — in Form einer Familienfeier — verschönt durch die Mitwirkung des Singchores des Gutenbergers, des Stuttgarter Konzertorchesters und durch Solo- und komische Vorträge seitens Kollegen und befreundeter Kräfte. Kollege Knie führte in kurzen, markigen Worten den Anwesenden die Geschichte und die Aufgaben unsers Verbandes vor Augen, dabei besonders der uneigennütigen Mitarbeit unsrer Jubilare gedenkend. Der Festredner schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf unsern immerwährenden Beschützer, den Verband. Unser Gauvorsitzender der Kayser überbrachte mit entsprechenden Worten die Glückwünsche des Gau- sowohl als auch des Zentralvorstandes. Glückwunschschreiben und -telegramme trafen aus allen Teilen des Deutschen Reichs ein. Kollege Spörr dankte im Auftrage der Jubilare für all die Ehrungen und Erinnerungsgegenstände an den heutigen Tag, insbesondere für die opferbereite Mitwirkung seiner sämtlichen Geschäftskollegen, welche es ermöglichte, die Feier in so vollkommener Weise abzuhalten. Zugleich gab er das Versprechen, daß wenn heute wieder der Kriegsruf erschalle, sie ohne Ausnahme sich in die Reihen der Kämpfer stellen werden. Für die Anfertigung der Programme und der in geiebener Weise hübsch ausgeführten Gedendblätter sei auch an dieser Stelle der Geschäftsleitung der beste Dank ausgesprochen. Zu der Feier wurden auch sämtliche organisierten Arbeiter und Arbeiterinnen der übrigen Geschäftsabteilungen geladen, um so auch sie über den Wert einer, mit den so notwendigen Unterstützungszweigen ausgestatteten Organisation mehr vertraut zu machen und sie mit Beispielen auf den Grund hinzuweisen, mit dem unsere Mitglieder zunächst an den Verband gefesselt und dann im Laufe der Zeit zu tüchtigen Gewerkschaftlern erzogen werden.

Rundschau.

Ferien! In Vochum bewilligte das „Volksblatt“ (Graß & Ko.) dem Zeile seines Personals, welches bis zum 1. Juli ein Jahr im Geschäft tätig ist, eine Woche Ferien. — Die Buchdrucker von Wilhelm Wein in Werber a. S. führte einen dreitägigen Urlaub für ihr Personal ein. — Die Firma F. Weidner in Schönau a. K. gibt ihrem Personale einen drei wöchentlichen Urlaub ohne Karenz für die erstere Vergünstigung.

Für die ausgesperrten Lithographen und Leindrucker führten noch folgende Ortsvereine Extrastreuen ein: Insterburg 20 Pf., Nahe i. B. 25 Pf., Gräfenhainichen 25 Pf. (außerdem wurden sofort 50 Mk. aus der Ortskasse zum gleichen Zwecke abgeführt), Düsseldorf 25 Pf.

Die Verfolgung sucht Reismann-Grones gegen seine ehemaligen Gehilfen rückt ein Prozeß vor dem Obergericht Schöffengerichte wieder in die richtige Beleuchtung. Ein Kollege, der früher in dem Sprachrohr der rheinisch-westfälischen Scharfmacher den Posten als Vertrauensmann bekleidete, soll gegen den Senters- und Allerweinsparagrafen 153 der Gewerbeordnung sich vergangen haben. Einem der mitausgetretenen, später aber zu Reismann-Grones des- und reumütig zurückgekehrten Geser

joll der betreffende Kollege auf der Straße die Worte „Bach, Bach“ zugerufen und dadurch den Arbeitswilligen in seiner Ehre auf das schwerste verletzt haben. So war wenigstens die Ansicht des Gerichtes darüber, und besonders der Prokurist Deppe von Reismann-Grones vertrat die Meinung, von dem auch die Anzeige bei der Staatsanwaltschaft herrührt, denn der Arbeitswillige fühlte sich weder irgendwie beleidigt, noch verspürte er das Verlangen, seinen ehemaligen Kollegen aus Weffer zu liefern. Das beehrte der Prokurist Deppe aus eigener Machtvollkommenheit, wenn es auch verwerflich von dem Kronzeugen war, dem Deppe überhaupt von dem Vorgange etwas mitteilen. Das zweite Verbrechen hatte der Angeklagte dadurch begangen, daß er die Frau des Arbeitswilligen in ihrer Wohnung aufsuchte und derselben sein Bedauern ausdrückte, daß ihr Mann solche Sachen mache. Bemerkenswert ist nun, daß dem Angeklagten einfach ein richterlicher Strafbefehl zuging wegen Vergehens gegen den § 153, wonach er drei Tage abbrümmen sollte. Daß derartige Delikte ohne kontradiktorische Verhandlung vom Gerichte erledigt werden können, ist gewiß ein Novum. Selbstverständlich wurde ordentliche Verhandlung verlangt, welche dann trotz der aufgebotenen Entlastungszeugen, und obwohl der angeblich beleidigte Arbeitswillige energisch bestritt, irgendwie in seiner Ehre verletzt zu sein, mit der Verteilung des ehemaligen Vertrauensmannes zu drei Tagen Gefängnis endete. Die Begründung des Gerichtes können wir uns schenken, sie bewegt sich in dem gewöhnlichen Rahmen der Verkennung der tatsächlichen Vorgänge im Arbeiterleben. Derselbe Reismann-Grones, der durch einen seiner Sprachlanger jemand wegen einer Bagatelle ins Gefängnis bringen läßt, hat aber einen andern seiner früheren Gehilfen in so schwerer und verlogener Weise bei anderen Prinzipalen verdächtigt, daß er sich einer hundertfach höheren Bestrafung ausgesetzt hat — wenn Recht Recht bleiben soll. Man wird ja sehen, wie in diesem Falle der Hase läuft. Weiter schwebt noch ein Schadenersatzprozeß Reismann-Grones gegen den „Allgemeinen Beobachter“ in Essen, weil dieser den von der Arbeiterchaft gefaßten Boykottbeschlusse gegen den „Rheinisch-Westfälischen Anzeiger“ veröffentlichte. Und bezüglich des Schadenersatzprozesses, welches 14 ehemalige Gehilfen von Reismann-Grones zur Zahlung von 5000 Mk. an Reismann-Grones verpflichtet, ist zu bemerken, daß dieses Urteil kein endgültiges war, da Reismann-Grones erst beschwören sollte, daß er den beanspruchten Schaden auch wirklich erlitten habe. Das hat der warmherzige Freund des Gutenbergsbundes jedoch nicht getan, eigentlich auch gar nicht zu tun brauchen, weil die bedingungsweise Verurteilung sowieso das Landgericht angerufen haben. Die frühere Mitteilung, welche ein Korrespondenzbureau an die gesamte Presse verschickte, war also falsch. Hoffen wir also, daß dem Scharfmacher Reismann-Grones noch manche saftige Rosine aus seinem Kuchen herausgeholt werden kann.

Jubilantenfestarten nennt Kollege W. M. Wagnert in Altenburg die von ihm zum diesjährigen Johannisfeste herausgegebene Serie von Ansichtspostkarten. Zwar ist diese Bezeichnung wie so vielfach auch hier nicht korrekt angewandt, denn in Wirklichkeit gibt es auf diesen Karten nichts zu sehen, sondern in einem höchst geschmackvollen Arrangement zu lesen, wer von den Verbandsmitgliedern zum diesjährigen Johannisfeste, mit dem ja (mit ganz verschwindenden Ausnahmen) überall die Feier des 40jährigen Verbandsjubiläums verbunden ist bzw. noch wird, der Organisation 25 Jahre und länger treu gedient hat. Es ist also eine Ehrentafel für den Verband und seine Veteranen. Der Herausgeber hat diese Ehrentafel gau- und ortsweise zusammengestellt und derselben eine künstlerische Einleitung gegeben, wie sich das bei einem Jubiläum ja von selbst versteht. (Den stilistischsten Greif hätten wir allerdings nicht unter jede der Karten gelegt, bei denen mit vielem Texte stört er.) Drei größere Gaus haben sich freilich nicht an der Aufstellung dieser Verbandsveteranenliste beteiligt, und für einen vierten ist ein Nachdruck in Vorbereitung. Man kann aber auch so einen ungefähren Ueberblick bekommen, wie viel Verbandsjubilare vorhanden sind, und wir glauben mit 6 Proz. von der Gesamtmitgliederszahl eher zu niedrig, denn zu hoch zu greifen. Das bedeutet wohl ein glänzendes Zeugnis für die in unseren Reihen herrschende Treue zur Organisation. Zu diesen Gedanken und zu diesen Feststellungen gerade jetzt angeregt zu haben, ist ein Verdienst des Kollegen Wagnert.

Unter einem schweren, aber völlig unbegründeten Verdachte gestanden hatte der Buchdruckerbestzer H. G. aus Schöfel bei Werben. Derselbe sollte, wie auch im „Korr.“ feinerzeit berichtet, durch fortgesetzte Mißhandlungen den Tod seiner Frau herbeigeführt haben. Wir lesen nun in der „Buchdruckerwoche“ das folgende über den Ausgang dieser Angelegenheit: Die Beweisaufnahme vor dem Schwurgerichte in Werben ergab, daß die Verstorbene dem Trunke sehr ergeben und oft schon am frühen Morgen aufgestanden war, irgendwelche häusliche Arbeiten zu verrichten. Stürze in den Keller, von den Treppen usw. herab waren an der Tagesordnung. Daraus erklärten sich auch die vielen Verletzungen, die die Verstorbene am Körper hatte, als sie am 6. Februar starb. Ein früherer Gehilfe des Angeklagten und seine Hausfrau bezeugten, daß H. G. stets liebevoll zu seiner Frau gewesen wäre, weitere zahlreiche Zeugen bekundeten, daß derselbe ein guter und lebenswürdiger Mann sei. Nach kurzer Beratung wurde der Angeklagte der gegen ihn erhobenen Anklage für nichtschuldig befunden und freigesprochen.

Beilage zum Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Nr. 75.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Sonnabend.
Abonnementspreis 65 Pfennig vierteljährlich.

Leipzig, den 30. Juni 1906.

Anzeigen kosten: die Kompartimentszeile 25 Pf.;
Versammlungsanzeigen u. Arbeitsmarkt 10 Pf.

44. Jahrg.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatte.)

Einer, der das Geschäftemachen versteht, ist ein gewisser F. Biele in Krenberg bei Koblenz. Der Mann will nämlich folgendes Bestiumt öffentlich meistbietend loschlagen und wenn auch nur ein Viertel des Wertes geboten werden sollte: seine Wirtschaft, sein Versandgeschäft, ein Lokal für schledendes Konsumgeschäft, ein Weisenbankengeschäft, einen Stand für ein religiöses Panorama, ein Panoptikum, eine Feldbrandziegelei und zehn Verkaufsstände. Und warum will dieser Mann sich seiner reichlichen, wenn auch recht zusammengekauften Habe entäußern? Weil er ein Gelübde getan hat, ein Blatt mit dem vielversprechenden Titel „Der Seelenretter“ zu gründen, für den er gleich den Abonnementspreis am Schlusse der Anzeige bezeichnet. Dieser angehende Zeitungs-herausgeber ist natürlich ein ganz geistiger Junge, der unter dem Deckmantel der christlichen Entsigung aller irdischen Güter die einseifen will, die nun einmal nicht aussterben wollen. Die geistliche Behörde von Krenberg hat dies übrigens in anderer Form dem Seelenretter schon deutlich in der Presse zu verstehen gegeben.

Die Deutsche Buchdruckerberufsgenossenschaft hielt ihre 24. Genossenschaftsversammlung ebenfalls in München ab. Aus dem vom Vorsitzenden, Kommerzienrat Oldenbourg-München, erstatteten Jahresbericht haben wir noch folgendes hervor, nachdem ein Teil des Jahresergebnisses an anderer Stelle dieser Nummer bereits Erörterung gefunden hat. Der Umfang der Genossenschaft an Betrieben und versicherungspflichtigen Personen ist wieder erheblich erweitert worden, trotzdem bleibt die Vermehrung hinter der von 1904 zurück. Die Löhne weisen absolut und prozentual jedoch eine größere Steigerung als das erwähnte Jahr auf. Die Versammlung beschäftigte sich auch mit einem Entwurfe zu neuen Unfallverhütungsvorschriften nach den Vorschlägen des Reichsversicherungsamtes. Kommerzienrat Bürgstein, der den Wunsch ausdrückte, es möchte hinsichtlich der Vermehrung der Unfallverhütungsvorschriften eine Mäßigung eintreten, plädierte dafür, daß die neuen Bestimmungen so abgefaßt werden, daß das Vorgesetztenverhältnis des Maschinenmeisters gegenüber dem Hilfsarbeiter schärfer zum Ausdruck komme, um die Verantwortlichkeit an der Maschine genauer zu präzisieren. Die Schnellpressenfabriken dürften nur solche Maschinen liefern, welche mit den gesetzlich vorgeschriebenen Schutzvorschriften versehen sind. Der Entwurf der neuen Unfallverhütungsvorschriften wurde schließlich den einzelnen Sektionen zur Begutachtung überwiesen. Der Antrag, die Buchhandlungen in die Buchdruckerberufsgenossenschaft aufzunehmen — jetzt gehören sie zur Aggerberufsgenossenschaft — wurde zwecks Anstellung genauer Erhebungen über die Zahl der Unfälle in den Buchhandlungen bis zur nächstjährigen Genossenschaftsversammlung vertagt. — Im verflohenen Jahre wurden 2351 neue Unfälle angemeldet, von denen 420 entfähig wurden. Von diesen entfielen auf Buchdrucker-schnellpressen 107, auf Rotationsmaschinen 33, Liniendruckpressen 59, Schneidemaschinen 20, Heftmaschinen 8, an den Arbeitsmaschinen 60 Unfälle. Durch Sturz von Leitern, Treppen usw. wurden verletzt und entfähig 63 Personen. Von den an Schnellpressen vorgekommenen entfähigsten Unfällen entfielen 27 auf Verletzungen zwischen Form und Auftragwalzen, waren also darauf zurückzuführen, daß das Verbot des Verhehens der Druckform während des Ganges der Maschine nicht beachtet wurde. Von den Unfällen des Jahres 1905 hatten 11 den Tod des Verletzten zur Folge. Die Summe der gezahlten Entschädigungen betrug 449298 Mk., auf einen Unfall entfielen also 169,80 Mk. In 902 Fällen wurden Ordnungsgeldstrafen gegen Betriebsunternehmer erlassen, davon 629 wegen unterlassener oder verspäteter Einreichung der Lohnnachweisungen.

Die Papierverarbeitungsberufsgenossenschaft, der ein nicht geringer Teil unserer Kollegen zugehörig ist, hat nun ebenfalls ihren Jahresbericht veröffentlicht. Sie umfaßt 3435 Betriebe mit 116960 Vollerarbeitern (d. h. solchen mit 300 Arbeitstagen), die im ganzen 102796370 Mk. Lohn erhielten. Im Durchschnitt entfiel also ein Jahreslohn von 879 Mk. auf den Vollerarbeiter. Die Lohnunterschiede sind bei dieser Berufsgenossenschaft in den einzelnen Sektionen nicht so groß als bei uns, d. h. sie sind gleichmäßiger niedrig. Während z. B. Berlin-Brandenburg bei der Buchdruckerberufsgenossenschaft 1244 Mk. Durchschnittslohn aufweist, sind es bei der Papierverarbeitungsberufsgenossenschaft nur 882 Mk. Unfälle wurden im vergangenen Jahre im ganzen 3091 Unfälle angemeldet, von denen 477 entfähig wurden. Von den gemeldeten Unfällen kamen vor an Stein-, Licht- und Kupferdruckpressen 208 (entscheidend 38), Liniendruckpressen 113 (31), anderen Buchdruckerpressen 61 (19), Glätt- und Prägepressen ohne Walzen 203 (47), Glätt- und Prägewalzwerken 85 (16), Schneidemaschinen 386 (84), Heftmaschinen 155 (11). Die Gesamtsumme der im Jahre 1905 gezahlten Entschädigungen betrug 439515 Mk.

Die Submissionsvorschriften der Stadt Dresden haben nach ungefähr zwei Jahre schwebender Diskussion dieser Frage eine endgültige Regelung erfahren. In der „Zeitschrift“ lesen wir über den auch für das Buchdruckgewerbe bestimmenden Ausgang dieser Angelegenheit: Mit großer Mehrheit hat nun das Stadtverordnetenkollegium der Ratsvorlage zugestimmt, deren Hauptpassus besagt, daß aus den Summen aller abgegebenen Angebote ein Mittelpreis festzustellen ist. Bei Berechnung desselben sind jedoch diejenigen Angebote nicht zu berücksichtigen, welche den Vorschlag für die zu vergebende Arbeit oder Lieferung um 10 Proz. übersteigen oder mit 20 Proz. unter demselben bleiben. Der Zuschlag ist demjenigen Angebote zu erteilen, das dem Mittelpreise aller abgegebenen zuschlagsfähigen Angebote nach unten gerechnet am nächsten kommt. Dies Verfahren soll jedoch nur in Frage kommen, wenn die Zuschlagssumme den Betrag von 3000 Mk. nicht übersteigt. Die diesjährige Ausschreibung der Lieferung der städtischen Druckfächer dürfte also bereits nach diesem neuen Modus erfolgen.

Die Gebühr für außergewöhnliche (Reklame-) Zeitungsbeilagen erhöht sich vom 1. Juli ab von 1/4 auf 1/2 Pf. für je ein Exemplar und je 25 Gramm. Diese Verteuerung ist ein Teilchen der bewußten Finanzreform, womit sich das große Deutsche Reich über Wasser halten will. Die Privatverkehrsinstitute, die zur Druckfächerbestellung und Paketbeförderung am Orte ja noch gefastet sind, werden den Vorteil von dieser Schöpfung des Zeitungswezens haben.

Vom 1. Juli ab werden die im Orts- und Nachbarortsverkehr geltenden Portosätze für Postkarten, Druckfächer, Warenproben und Geschäftspapiere aufgehoben und kommt nur noch die Fernrate zur Erhebung. Das ist auch eine der Errungenschaften, die wir der Stengeltung der Reichsfinanzreform zu danken haben. Es betragen also die Portosätze fortan für den Orts- und Fernverkehr: für Postkarten 5 Pf.; Druckfächer bis 50 g 3 Pf., über 50 bis 100 g 5 Pf., über 100 bis 250 g 10 Pf., über 250 bis 500 g 20 Pf., über 500 bis 1000 g 30 Pf.; Warenproben bis 250 g 10 Pf., über 250 bis 350 g 20 Pf.; Geschäftspapiere bis 250 g 10 Pf., über 250 bis 500 g 20 Pf., über 500 bis 1000 g 30 Pf. Unberührt von der Portoberhöhung ist einzig das Briefporto geblieben, auch im Nachbarortsverkehr. Da im Orts- und Nachbarortsverkehr Briefe bis 250 g nur 5 Pf. Porto kosten, kommt man also, wenn Druckfächer über 100 g und bis 250 g wiegen, um die Hälfte billiger weg, wenn man sie in geschlossenem Briefe sendet.

Die Ausperrung der Lithographen und Steindruckers greift nun auch nach Offenbach a. M. über. Bei einer Firma weigerten sich unsere Schwäger, Streitarbeit zu verrichten, daraufhin diese sowie zwei andre, an jenem Vorfall völlig unbeteiligte Steindruckereien ihren Personalen kündigten. In Oera wurden 15 Lithographen und Steindrucker ausgespart, worauf sich deren Kollegen mit ihnen solidarisch erklärten. — In Leipzig haben die Firmen Brandt & Co. Weidel und C. G. Röder ihren Rotendruckern gekündigt. Es ist das auch als eine Folge des Kampfes im Steindruckergewerbe zu betrachten. — Bei den Buchbindern nimmt die Ausperrung ebenfalls ihren Fortgang. Durch Insuperate und herumreisende Agenten wird versucht, Arbeitswillige in den Provinzorten zu ködern, denen jedoch fast niemals die versprochenen Löhne gezahlt werden sollen. Die Versuche der Arbeitswilligenanwerbung haben es noch zu keinem nennenswerten Erfolge gebracht. — Der Ausstand der Maurer im Saarreviere brachte nach zweiwöchentlicher Dauer einen vollen Sieg für die Arbeiter. — Die Ausperrung der Zimmerer in Waldheim, Döbeln und Dahlen endete mit der Einföhrung der zehnstündigen Arbeitszeit und einer Lohnerhöhung um 3 bis 5 Pf. pro Stunde. Vom 1. Januar 1907 ab wird der Stundenlohn nochmals um 2 Pf. erhöht.

Die Rotterdamer Hafenarbeiter erzielten mit der sie betreffenden Ausperrung einige Vorteile im Arbeitsverhältnisse.

Eingänge.

Graphische Künste. Herausgegeben von Ignaz Wellisch-München. Monatlich ein Heft. Verlag: Graphische Künste in München. Heft 5. Preis jährlich 12 Mk.

Schweizer Graphische Mitteilungen. Redaktion und Verlag: Aug. Müller in St. Gallen. 24. Jahrgang. Heft 19 u. 20. Preis pro Jahrgang (12 Hefte) 4,50 Mk.

Das Schriftverzeichnis der Buchhandlung Vorwärts in Berlin SW 68 ist soeben neu herausgegeben und wird auf Verlangen gratis geliefert.

Der Mensch und die Erde. Die Entstehung, Gewinnung und Bewertung der Schätze der Erde als Grundlagen der Kultur, herausgegeben von Hans Krämer in Verbindung mit ersten Fachmännern (Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W 57). Das Werk stellt sich zur Aufgabe, in umfassender Weise den tausendfachen Be-

ziehungen des Menschen zu den organischen und anorganischen Produkten der Erde, also zur Tierwelt, den Pflanzen und Mineralien, zu Feuer und Wasser, von den primitiven Anfängen bis zum heutigen stolzen Kulturstande nachzugehen. Ein Ziel, das um so höher anzuschlagen ist, als es, den Bedürfnissen unsrer Zeit entsprechend, den weitesten Kreisen die Ergebnisse der modernen Forschung auf allen Gebieten der praktischen Arbeit des Menschen zugänglich macht und somit eine Lücke ausfüllt, die infolge der gewaltigen Neuerungen in dem Wissen des einzelnen notgedrungen entstehen mußte. 120 Lieferungen à 60 Pf. Moderne Kunst, illustrierte Zeitschrift. Verlag: Rich. Bong, Berlin W 57. Preis des Bierzehntageheftes 60 Pf. Heft 20. XX. Jahrgang.

Für Alle Welt, vereinigt mit „Zur guten Stunde“, illustrierte Zeitschrift mit der Abtheilung Erfindungen und Weitestungen auf allen Gebieten der Naturwissenschaften und Technik. Verlag: Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W 57 und Leipzig. Heft 22 des XIV. Jahrganges. Jährlich erscheinen 28 Hefte à 40 Pf.

Die Neue Gesellschaft, Sozialistische Wochenchrift. Herausgeber: Dr. Heinrich Braun und Lily Braun. Verlag: Berlin W 15, Meineckestraße 5. Preis für das Einzelheft 10 Pf., pro Vierteljahr 1,20 Mk. 2. Band. Heft 23 bis 25.

Wilhelm Diecknecht, sein Leben und Wirken. Unter Verwendung ungedruckter Briefe und Aufzeichnungen herausgegeben von Kurt Eisner. Zweite erweiterte Auflage. Mit Porträt und Abbildungen. Verlag: Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW 68, Lindenstraße 69. Preis 1,50 Mk. Für Vereine usw. kostet eine billige Ausgabe 60 Pf.

Der Wahre Jakob. Erscheint alle 14 Tage. Verlag: Paul Singer, Stuttgart. Nr. 9 bis 13. Preis der Nummer 10 Pf., bei Postbezug pro Quartal 65 Pf.

Gleichzeit, Zeitschrift für die Interessierten der Arbeiterinnen. Verlag: Paul Singer in Stuttgart. Nr. 9 bis 13. Preis pro Nummer 10 Pf., pro Quartal 55 Pf., unter Kreuzband 85 Pf., Jahresabonnement 2,60 Pf.

Gestorben.

In Berlin am 23. Mai der Seher Johannes Hesse aus Finsterwalde, 30 Jahre alt — Lungenschwindsucht; am 15. Juni der Seher Gottlieb Wenzel, 61 Jahre alt — Darmkrebs und Blutvergiftung.

In Braunschweig am 20. Juni der Schweizerdegen May Buchholz aus Eydtbüden, 20 Jahre alt — beim Baden ertrunken.

In Braunschweig am 21. Juni der Seher May Fröhlich aus Altona, 28 Jahre alt.

In Düsseldorf am 16. Juni der Buchdruckerbesitzer Theodor Franzen, 44 Jahre alt.

In Frankfurt a. M. am 22. Juni der Seher Julius Doderer aus Murrhardt, 26 Jahre alt — Lungenschwindsucht; am 24. Juli der Seher Konrad Rang von dort, Selbstmord infolge Weltgesetzmäßigkeit.

In Kreihsa b. Dresden am 23. Juni der Seher-invalide Franz Wittner aus Neufra (Sigmaringen), 52 Jahre alt.

In Forzheim am 27. Mai der Drucker Josef Neuhaus, 60 Jahre alt.

In Stuttgart am 19. Juni der Seher Johann Weiz aus Glinzach, 27 Jahre alt.

In Wien am 11. Juni der Seher Eduard Stepienski, 28 Jahre alt.

In Wittichenau am 15. Mai der Buchdruckerbesitzer Karl Reitsch, 49 Jahre alt.

Briefkasten.

th. in Rosenheim: Nur mit Zustimmung des Vertrauensmannes aufzunehmen. — J. W. in Regensburg: Leider nicht möglich. Gruß! — A. T. in Rößlin: Warum wollen Sie denn gegen die Herren Schmidt und Bollbrecht polemisieren? Im ganzen Wunde ist doch einer wie der andre, ob er nun Schmidt oder Schulze oder Jostwie heißt. Daß die Herren in ihrem Organe das Blau vom Himmel herunterzuschwändeln, ist doch notorisch, warum da einzelne Lügen und Frechheiten besonders herausgreifen? Lassen Sie doch diese, wie Sie selbst sagen, dreimal von oben bis unten besch-eidenen Wünder laufen, mit denen man in Anbetracht der schlechten Konjunktur für Arbeitswillige etwas Mitleid haben muß. — M. W. in Wandsbek: Wie vorstehend. — W. G. in München: Unfinn, daß das in Leipzig „Brauch“ sei. Mag im Einzelfalle mal vorgekommen sein, aber allgemein „nich die Bohne!“ — G. H. in Eisenach: Wie Sie aus dem „Korr.“ erfahren haben werden, unmöglich. Besten Dank und Gruß! — Hr. in Gräfenhainichen: 1. Eine derartige Meldung ist hier nicht eingegangen. 2. Das können Sie in Ihrem Fernberichter besser besorgen als wir, denn außer Gr. existieren noch mehr als 1900 Druckorte für uns, die das Gleiche verlangen könnten. — U. Sch. in Dresden: Wir ersuchen Sie, uns nähere Mitteilungen über die Entstehungsurache dieser Karte zu machen. Weiter, ob

